Probe-Nummer. Sonnabend den 28. September 1878.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn, in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Von einflußreichen Bewohnern der Stadt und des Kreises Strasburg sind wir zur Herausgabe einer täglich erscheinenden Zeitung angeregt worden, welche besonders die lokalen, gewerblichen und landwirthschaftlichen Interessen des Kreises vertreten soll.

Das Unternehmen ist für uns mit erheblichen Opfern verbunden, wir erlauben uns daher an alle Bewohner Strasburgs und des Kreises die Bitte zu richten, dasselbe zu stützen und zu fördern.

Die „Strasburger Zeitung“ erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; die Tendenz derselben wird eine deutsche, liberale sein; sie wird leitende Artikel, Feuilleton, das Neueste aus der Politik aller Länder, Landwirthschaftliches, Börsenberichte aus Berlin, Danzig, Königsberg ꝛc. bringen; alle besonders wichtigen Ereignisse werden durch Telegramme zur schnellsten Kenntniß gelangen; Sonntags wird eine illustrirte Beilage, gediegenen belletristischen und humoristischen Inhalts geliefert.

So wird die **„Strasburger Zeitung“** hoffentlich Jedem etwas Interessantes bringen und den Ansprüchen, welche man heute an eine Lokal-Zeitung zu machen berechtigt ist, in vollem Maaße genügen.

Der äußerst billige Abonnements-Preis von 2 Mk. in der Stadt, und 2,50 Mk. auswärts, sowie die ungewöhnlich geringe Insertionsgebühr von 10 Pf. für die 5gesp. Zeile dürften ohne Zweifel Veranlassung dazu geben, der **„Strasburger Zeitung“** eine schnelle und weite Verbreitung zu sichern.

Abonnements werden von den Kaiserl. Post-Anstalten, von den Herren C. V. Langer und D. Balzer in Strasburg W.-Pr. und von der Expedition der **Thorner Ostdeutschen Zeitung in Thorn,** Brückenstraße 10, Inserate von den drei letzt Genannten angenommen.

Deutschland.

Berlin, 26. September 1878.

— Dem Vernehmen nach hat der Kaiser in Beantwortung der vom Reichstag durch das Präsidium an Ihn gerichteten Adresse ein Dankschreiben an das Präsidium ergehen lassen.

— Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung wählte am Donnerstag mit 85 gegen 8 Stimmen den Oberbürgermeister von Forckenbeck (Breslau) zum hiesigen Oberbürgermeister.

— Die Commission für das Socialisten-Gesetz hielt am 26. d. wiederum Sitzung. Ueber die Verhandlungen ist zu melden: Zu dem die Organisation der Kontrolle-Instanz behandelnden § 19 der Vorlage wird neben dem bereits in der gestrigen Sitzung von dem Abg. von Schmidt eingereichten Antrag von dem Abg. v. Kardorff ein Verbesserungsvorschlag eingebracht, wonach die Kontrollbehörde aus dem Reichsamt für das Heimathswesen und vier vom Bundesrath zu wählenden Mitgliedern bestehen soll und die Hälfte der Mitglieder mindestens richterliche Qualifikation haben müßten.

Die Berathung über den § 19 wird mit Rücksicht auf diesen Antrag und auf Anregung des Abg. Ackermann von der heutigen Tagesordnung abgesetzt. — Eine längere Debatte rief § 20 hervor, welcher vom sogn. trockenen Belagerungs-Zustand handelt. Lasker stellte hierzu verschiedene Amendements, welche schließlich mit wechselnden Mehrheiten angenommen wurden. Hierauf wurde der so geänderte § mit 12 gegen 8 Stimmen (Centrum und Fortschritt) angenommen; derselbe lautet nun (die von Lasker beantragten Zusätze sind durch gesperrten Druck ausgezeichnet): § 20. Für Bezirke oder Ortschaften, welche durch die im § 1 bezeichneten Bestrebungen mit unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedroht sind, können von den Centralbehörden der Bundesstaaten die folgenden Anordnungen, soweit sie nicht bereits landesgesetzlich zulässig sind, mit Genehmigung des Bundesraths für die Dauer von längstens Einem Jahre getroffen werden: 1. daß Versammlungen nur mit vorgängiger Genehmigung der Polizeibehörde stattfinden dürfen. Auf Versammlungen zum Zwecke einer ausgeschriebenen Wahl zum Reichstag oder zur Landesvertretung erstreckt sich diese Bestimmung nicht; 2. daß die Verbreitung von Druckschriften auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten nicht stattfinden darf; 3. daß Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu besorgen ist, der Aufenthalt in den Bezirken oder Ortschaften außerhalb ihres Wohnsitzes versagt werden kann; 4. daß der Besitz, das Tragen, die Einführung und der Verkauf von Waffen verboten, beschränkt oder an bestimmte Voraussetzungen geknüpft wird. Die getroffenen Anordnungen sind auf die für gleichartige Beschränkungen landesgesetzlich vorgeschriebene Weise und außerdem durch den „Reichsanzeiger“ bekannt zu machen. Wer diesen Anordnungen oder den auf Grund derselben erlassenen Verfügungen mit Kenntniß oder nach erfolgter öffentlicher Bekanntmachung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft. Ueber jede Anordnung dieser Art muß dem Reichstage sowie der Landesvertretung des Bundesstaates bezw. bei ihrem nächsten Zusammentreten Rechenschaft gegeben werden.“ Zu § 22. wurde der Antrag v. Schauß, wonach das Gesetz bis 31. März 1881 gelten soll, mit dreizehn gegen sieben Stimmen angenommen. Die Konservativen und Gneist stimmten dagegen. Der Antrag Gneist auf fünfjährige Dauer ist dadurch erledigt. Am Freitag findet die Beschlußfassung über den Paragraphen, betreffend die Beschwerdeinstanz des Bundesraths, statt.

— Zur Ausführung der Reichs-Justiz-Gesetze ist im Justiz-Ministerium eine Reihe von Gesetzen ausgearbeitet worden, welche jetzt der vorbereitenden Berathung des Staatsministeriums unterliegen: nämlich ein Gesetzentwurf betreffend die Schiedsmanns-Ordnung, zur Ausführung der deutschen Civil-Prozeß-Ordnung, und ein Gesetzentwurf betreffend die Uebergangs-Bestimmungen für die Civil-Prozeß- und Strafprozeß-Ordnung. Letzterer enthält namentlich Vorschriften darüber, wie es mit dem am 1. Oktober 1879 bereits anhängig gemachten zu halten sein soll. Ein Gesetzentwurf bezüglich der für anhängige Konkurssachen und anhängige Zwangs-Vollstreckungen und das unbewegliche Vermögen nöthigen Uebergangsfristen ist noch in der Berathung.

— Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Gnadenerlaß: „Auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 12. September d. J. bestimme Ich hierdurch in Ausdehnung des Gnadenerlasses vom 9. Februar d. J., daß gegen diejenigen aus Elsaß-Lothringen herstammenden Wehrpflichtigen, welche als beurlaubte Recruten sich der Einstellung in den Truppentheil durch die Flucht entzogen haben, wenn sie sich behufs Erfüllung ihrer activen Dienstpflicht bis zum 1. Januar 1879 freiwillig melden und bei ihrem Truppentheil demnächst stellen, von jeder strafrechtlichen Verfolgung wegen Fahnenflucht abzusehen ist, und will Ich zugleich die gegen dieselben im Contumacialverfahren etwa bereits erkannten, noch nicht eingezogen Geldstrafen, unter Niederschlagung der noch rückständigen Kosten hierin Gnaden erlassen. Sie, der Reichskanzler, haben für die schleunige Bekanntmachung, und Sie, der Kriegsminister für die Ausführung dieses Gnadenerlasses Sorge zu tragen. Kassel, 22. September 1877. Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs: **Friedrich Wilhelm,** Kronprinz. In Vertretung des Reichskanzlers, Herzog. An den Reichskanzler und den Kiegsminister.“

— Die Landtagswahlen in Reuß ä. L. haben derjenigen Partei, welche den gesunden Gedanken der deutschen Gerichtsorganisation gegenüber dem ungesunden kleinstaatlichen Particularismus vertrat, leider eine Niederlage bereitet. Bei dem in dem Ländchen bestehenden Wahlmodus waren die Aussichten der Opposition gegen die Errichtung eines eigenen Landgerichts in Greiz für 45 000 Menschen allerdings von vornherein nicht günstig. Dazu kam dann aber noch das offene Bündniß der Socialdemokraten mit den particularistischen Conservativen, welches bei der bekannten Stärke der Socialdemokratie in dem Fürstenthum den Ausschlag gegen die Liberalen geben mußte. Es ist dies nicht die erste Allianz der Art, in dem benachbarten Königreich Sachsen haben wir sie schon öfters beobachtet. Aber der vorliegende Fall zeichnet sich aus durch die vollständige Offenheit, mit welcher das Bündniß ins Werk gesetzt wurde. Das Fürstenthum Reuß ä. L. wird also die Erhaltung des in Rede stehenden Theils seiner „Selbstständigkeit“ eigentlich der Socialdemokratie zu verdanken haben. Dabei erinnert man sich daran, daß Reuß ä. L. sich im Bundesrathe der Abstimmung über das Socialistengesetz enthielt. Man sieht: eine Liebe ist der andern werth.

— Auf Einladung des Abg. Dr. Bamberger traten am Dienstag Abend die Freihändler, unter denen sich nicht blos Abgeordnete, sondern auch hervorragende Mitglieder der Freihandelspartei befanden, im Reichstagsgebäude zur einer Besprechung zusammen. Man beschloß demnächst mit dem Wiederzusammentritt des Reichstags eine größere Versammlung zu berufen und in derselben die Vorschläge wegen der Neuorganisation gegenüber den Bestrebungen der Schutzzöllner in Erwägung zu ziehen. Es ist vornehmlich auf eine Erweiterung und größere Verbreitung der „Freihandels-Korrespondenz“ abgesehen.

— Am 5. Oktober treten in Berlin auf Einladung des Central-Comités der Deutschen Pflege-Vereine die Delegirten der Landes- und Provinzial-Vereine zusammen, um über die Stellung der Vereine zu der mit Beginn des Jahres in Wirksamkeit getretenen Deutschen Kriegs-Sanitäts-Ordnung in Berathung zu treten.

— Das Hauptorgan der Socialdemokraten versichert, von den socialistischen Schriften Lassalles, deren Massenverkauf es betreibt, seien zwei, der „Bastiat-Schulze“ und das „Arbeiter-Programm“ bereits vergriffen und zwar lediglich in Folge der Reclame, die Fürst Bismarck im Reichstage für Lassalle gemacht. Uebrigens meint der „Vorwärts“, bei der zu erwartenden Proscription socialistischer Schriften müßten die Lassalle's ausgeschlossen bleiben, weil Fürst Bismarck selbst erklärt habe, Lassalle sei kein Socialdemokrat.

— Der türkische Admiral Hobart Pascha hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt der deutschen Admiralität einen Plan unter-

breitet, der in ausführlicher Weise die Hebung des „Großen Kurfürst" bespricht. Das bezügliche Schriftstück ist dem Kronprinzen übergeben worden.

— Ultramontane Blätter verbreiten mit sichtlichem Behagen die folgende Notiz: „Tausende denken wie ich!" sprach Professor v. Döllinger und bald hielt er seine Vorlesungen vor leeren Bänken. Schlimmer noch ist's seinen Bonner Collegen ergangen. Der letzte studiosus theologiae „(alt)catholicae", ein Baier, ist zu Anfang der vorigen Woche mit Sack und Pack durchgebrannt, nachdem er noch zuvor einen dortigen altkatholischen Professor um einige hundert Mark „angepumpt" hatte. Auch hat er bei seiner Hauswirthin eine nicht unbeträchtliche Summe Schulden als theuere Erinnerung hinterlassen." Sollte es wirklich wahr sein, daß der berühmte Professor Döllinger keinen einzigen Studenten, keinen einzigen Zuhörer seiner Vorträge mehr hätte?

— Eine größere Fachausstellung wird im nächsten Jahre in Berlin stattfinden und zwar wird sie diesmal Mühlen-Producte umfassen. Als Ausstellungsraum ist das Exercierhaus in der Karlsstraße in Aussicht genommen.

— Die Verhandlungen mit Rußland wegen Erleichterung des deutsch-russischen Grenzverkehrs haben zum Abschluß einer Convention geführt, deren Unterzeichnung in der nächsten Zeit bevorsteht.

— Wie die „Tribüne" mittheilt, erklärte Fürst Bismarck in einer Unterredung mit Bennigsen, ihm sei der Gedanke eines unwürdigen Friedens mit Rom nie in den Sinn gekommen.

— Am 22. September starb zu Mergentheim Professor Dr. Wilhelm Zimmermann, Stadtpfarrer in Owen, Abgeordneter zur deutschen National-Versammlung 1848, Verfasser der Geschichte des großen Bauernkrieges 2c., 71 Jahre alt.

Kassel, 26. September. Feldmarschall Graf Moltke hat sich bei den Manövern eine Erkältung zugezogen, in Folge deren er im Quartier der Villa Henschel zurückbleiben mußte.

Stuttgart, 25. September. Der Paris-Wiener Courierzug ist heute mit einer dreistundigen Verspätung hier eingetroffen. Derselbe stieß gestern unweit Nancy mit einem andern Zuge zusammen und sind hierbei 3 Personen getödtet, 15 Personen schwer, viele andere leicht verwundet worden.

Waldenburg, 24. September. Bei dem hiesigen Maler Schwerin wurde eine Falschmünzer-Werkstätte entdeckt. Der Gelbgießer Seipelt aus Altwasser wurde von S. als Mitschuldiger bezeichnet.

Pforzheim, 22. September. Von hier wird der „K. Z." von einer erfreulichen lebhaften Thätigkeit in den Bijouterie-Geschäften berichtet, wonach seit einiger Zeit die meisten Fabriken in voller Stundenzahl, mehrere sogar Nachts arbeiten lassen, und zwar in Folge der zahlreichen Bestellungen, weniger aus Deutschland, als von auswärts. Und dabei richtet sich die Nachfrage nicht mehr vorzugsweise nach dem sogenannten Schund, sondern nach solider, guter Waare.

Von der Ruhr, 22. September. Seitens des Herrn Finanzmisters Hobrecht ist der Herr Oberbürgermeister Wegner zu Duisburg nach Berlin berufen und ohne Verzug dahin abgereist. Nach der „Rh.- u. Ruhrztg." steht diese Berufung in Zusammenhang mit dem Korreferat, welches derselbe in der letzten Versammlung des Vereins für Sozialpolitik zu Berlin über die Reform der Kommunalbesteuerung zum Vortrag gebracht hat. Der Finanzminister scheint sich also mit der Communalsteuer-Reform fortgesetzt zu befassen.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 26. September. Das „Fremdenblatt" ist der Ansicht, daß die Besetzung aller militärisch-wichtigen Punkte des Occupationsgebietes in 8 bis 10 Tagen durchgeführt sein wird und betont alsdann, daß es unberufenen Faktoren fern liege, auf halbem Wege stehen zu bleiben oder gar das begonnene Werk rückgängig zu machen. Die bisherigen Opfer seien größer und schwerer, als dies in den Tagen des berliner Congresses erwartet werden konnte. Der Regierung erwachse daher die Pflicht, die Pazifikation in der Weise durchzuführen, daß sie unserer Monarchie zu dauerndem Segen gereiche. Dazu sei die Auseinandersetzung mit der Pforte über die rechtliche Stellung des eroberten Landes wünschenswerth. Die ehemaligen Unterthanen des Sultans werden sich um so bereitwilliger der neuen Ordnung fügen, je vollständiger das Verhältniß zu ihrem früheren Landesherrn auch nach der rechtlichen Seite hin geklärt wird. Die gebrachten Opfer seien zu kostbar, die noch zu überwindenden Schwierigkeiten zu groß, als daß die Regierung auf die Mitwirkung auch nur eines Faktors verzichten könnte, der die Ueberwindung der zu bewältigenden Schwierigkeiten erleichtern könnte.

Prag. Im Landtag beantragten Rieger und Genossen eine Adresse an den Kaiser und zu deren Vorberathung die Wahl einer fünfzehngliedrigen Kommission. Der Oberlandmarschall erklärt, er werde den Antrag drucken lassen und ihn geschäftsordnungsmäßig behandeln.

Rußland.

Warschau, 25. September. Die zur hiesigen Garnison gehörigen Regimenter sind nun sämmtlich aus dem Kriege zurückgekehrt. Die hiesigen polnischen Patrioten nahmen gewaltigen Anstoß daran, daß die Bevölkerung das aus dem Kriege zurückkehrende Militär mit solcher Begeisterung empfing, und verbreiteten daher im Geheimen sehr bissige Aufrufe, worin sie unter Hinweis darauf, daß am 8. September 1831 die Stadt Warschau von russischen Truppen mit Sturm erobert wurde, dringend von jeder Betheiligung an den Ovationen warnen.

Großbritannien.

— In England steht die afghanische Verwickelung im Vordergrunde. Die Minister unterbrechen ihre Ferien und reisen nach London, um über die Maßregeln zu berathen, welche in dem plötzlich aufgetauchten Zwist mit dem indischen Grenznachbar, hinter welchem man, ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt, russische Einflüsterungen und russische Hilfe vermuthet, getroffen werden sollen. Die öffentliche Meinung Englands und Indiens ist einig in der Forderung, daß ohne Säumen der Beleidigung die Strafe auf dem Fuße folgen solle. Das ist freilich leichter gesagt, als gethan. Afghanistan ist in einem Winterfeldzuge sehr schwer anzugreifen. Ueberhaupt fragt es sich, ob die englische Regierung den gegenwärtigen Augenblick geeignet findet, in Mittelasien den Kampf um die Herrschaft mit Rußland aufzunehmen, zu welchem ein Krieg mit Schir Ali nur zu leicht herauswachsen könnte, wenn auch Rußland vorläufig Gewehr bei Fuß dem Kampfe zuschauen würde. Die englische, den Regierungskreisen nahestehende Presse bläst schon halb und halb zum Rückzug, wenn sie räth, den Feldzug keinesfalls vor dem nächsten Frühjahr zu eröffnen. Eigenthümlich klingt dabei der Zusatz, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wird, der Emir könne bis dahin sich noch eines Besseren besinnen. Es ist freilich kaum anzunehmen, daß er Willens, oder im Stande sein würde, sich der nun in seiner Hauptstadt eingenisteten russischen Mission zu entledigen. Das wäre aber das Geringste, womit England sich zufrieden geben würde. Es ist in der anglo-indischen Presse schon wiederholentlich und deutlich genug ausgesprochen worden. Diese Presse verlangt heute zunächst Abbitte oder die Besetzung Afghanistans. Es erklärt sich, daß der Vicekönig die englische Grenzmacht von nur 12,000 Mann zu verstärken eilt. Wenn dies auch zunächst nur auf eine Demonstration hinausliefe, wäre diese doch unerläßlich. Der Affront, welcher im Namen des Emir durch Verweigerung des Eintritts in sein Land der englischen Mission angethan worden, erfolgte in Gegenwart zweier mächtiger indischer Vasallenfürsten! Diesen und deren Standesgenossen gegenüber darf England nicht als der Gedemüthigte erscheinen. England unternahm einst den abyssinischen Krieg, nur um seinen orientalischen Reichsangehörigen im fernen Indien zu beweisen, daß es von Niemandem in der Welt eine Kränkung ungeahndet hinnehme. Das heutige Motiv bezüglich Afghanistans liegt noch viel näher und ist um dessentwillen stärker.

Italien.

Rom, 25. September. Wie die „Agenzia Stefani" erfährt, richtete der Papst ein Schreiben an den Staatssekretär, Cardinal Nina, in welchem er zunächst unter Ausdrücken des Schmerzes an das Ableben des Cardinals Franchi erinnert und sodann unter Anerkennung der Verdienste Nina's diesem erklärt, daß er sich an ihn wende, um ihn mit seinen Anschauungen bekannt zu machen. Weiter sagt der Papst in dem Schreiben: Alsbald nach seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl habe er eine Encyclika an alle Bischöfe gerichtet, in welcher er die gegenwärtig in der Gesellschaft herrschende Verwirrung beklagt und die Wohlthaten der Kirche hervorgehoben habe, die auch heute noch alle Kraft besitze, um den moralischen Uebeln der Gesellschaft entgegen zu wirken. Von diesen Gefühlen geleitet, habe sich der Papst an die Häupter der Nationen und selbst an diejenigen derselben gewendet, die nicht durch die Bande der katholischen Religion mit ihm verknüpft seien und sie eingeladen, ihre mächtige Unterstützung der Kirche nicht zu versagen. Er habe sich daher auch an den erhabenen Kaiser der deutschen Nation gewendet, die wegen der schwierigen Lage der Katholiken ganz besonders die Fürsorge des heiligen Stuhles erheische. Dieser einzig in dem Wunsche unternommene Schritt, Deutschland wieder den religiösen Frieden zu geben, habe günstige Aufnahme seitens des Kaisers gefunden und das erfreuliche Ergebniß gehabt, daß freundschaftliche Unterhandlungen eingeleitet worden seien, bei welchen es nicht seine (des Papstes) Absicht gewesen sei, einen Waffenstillstand zu erzielen, sondern einen wahren und dauerhaften Frieden zu erlangen. Die Wichtigkeit dieses Zieles, von der hohen Weisheit derjenigen, welche die Geschicke des deutschen Reiches in ihren Händen haben, richtig erwogen, werde dieselben, wie der Papst vertraue, dahin führen ihm die Freundeshand zu reichen, um das Ziel zu erlangen. Die Kirche würde ohne Zweifel glücklich sein, den Frieden in Deutschland wiederhergestellt zu sehen, aber auch das Reich würde glücklich sein, welches, nach dem die Gemüther beruhigt wären, in den Söhnen der katholischen Kirche wie ehedem seine treuesten Unterthanen finden würde. Seine, des Papstes, Aufmerksamkeit sei auch auf den Orient gerichten, wo sich Ereignisse vorbereiten, die für die Kirche vielleicht von höherem Interesse sein könnten. Der heilige Stuhl werde alle Anstrengungen machen, um die Interessen der Kirche zu fördern. Es sei demnach sein Zweck, die wohlthätige Action der Kirche und des Papstthums auf die gesammte gegenwärtige Gesellschaft zu erstrecken. Ueberdies werde der Cardinal Nina seine ernste Aufmerksamkeit der schwierigen Lage zuwenden müssen, welche dem Papst in Italien und in Rom in Folge des Aufhörens seiner weltlichen Macht geschaffen worden sei. Der Papst wolle sich nicht dabei aufhalten, von den Rechten des päpstlichen Stuhles oder von der Beunruhigung der Katholiken sprechen, die ihren Vater nicht ohne wahre Freiheit, ohne wirkliche Unabhängigkeit sähen, aber er könne nicht umhin, zu bemerken, daß, während die geistliche Macht der weitesten Freiheit bedürfe, dieselbe unter den gegenwärtigen Verhältnissen dergestalt behindert sei, daß die Regierung der allgemeinen Kirche sehr schwierig werde. Der Papst erinnert in dieser Beziehung an die Klagen seines Vorgängers über die Aufhebung der religiösen Corporationen, über die Aushebungen der Kleriker zur Armee, über die Errichtung häretischer Kirchen und Schulen in Rom und über den confessionslosen Unterricht. Der Papst beschwert sich sodann über das Exequatur der Regierung für die bischöflichen Ernennungen, über ihre Weigerung, einige Bischöfe anzuerkennen und über die langen Formalitäten, die zu ihrer Anerkennung nöthig seien. Der Papst spricht das königliche Patronatsrecht denjenigen ab, welche gegen die Kirche seien und schließt mit der Erklärung, daß er unter diesen beklagenswerthen Umständen die Pflichten seines apostolischen Amtes nicht verkenne.

Rumänien.

Bukarest. Von hier aus wird gemeldet: Die Anerkennung des vom Fürsten angenommenen Titels „Königliche Hoheit" ist seitens Oesterreichs, Italiens und Englands erfolgt. Die Rumänische Regierung erhält die befriedigsten Nachrichten über die Stimmung der Bevölkerung in der Dobrutscha hinsichtlich der eventuellen Besitzergreifung seitens Rumäniens. Von dem Widerstand der Mohamedaner in Bulgarien ist keine Rede mehr. Die Aufregungsversuche bleiben wirkungslos.

Provinzielles.

Königsberg, 22. September. [Unser alte Schloßteich] soll zum Frühjahr eine neue Flotte erhalten. In diesen Tagen weilte ein Berliner Ingenieur hier, der beim Magistrat die Erlaubniß nachsuchte, den Schloßteich mit 30—40 neuen mit voller Bequemlichkeit ausgestatteten Gondeln zu versorgen. Nach seiner Beschreibung befindet sich in jeder derselben eine einfache Maschine, die es dem schwächsten Passagier ganz leicht ermöglicht, das Fahrzeug pfeilschnell in Bewegung zu setzen und auch zu lenken. Der Unternehmer erhält aber vielleicht noch einen anderen Concurrenten, denn ein hiesiger Industrieller ist bereits dabei, für den Schloßteich einen kleinen Dampfer zu bauen. Ob er seine Rechnung dabei finden wird, dürfte leider stark zu bezweifeln sein

(N. W. M.)

Danzig, 26. September. [Unterschlagung.] Heute Vormittag wurde hierselbst der frühere Bureau-Vorsteher der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn Friedrich Dunst, wegen verübter

---

Nubier in Berlin.

In Berlin ist jetzt die bereits angekündigte Hagenbeck'sche Thier-Karawane eingetroffen und hat den für sie bestimmten Theil des zoologischen Gartens in der Nähe des Antilopenhauses bezogen. Es wird darüber aus Berlin geschrieben: Die Karawane besteht aus 5 jungen Löwen, 4 Rhinozerossen, 2 Straußen, 5 jungen Elephanten, 8 Giraffen, 5 Dromedaren, 3 Reitstieren, 3 Reiteseln und 20 afrikanischen Schafen und Ziegen. Die 5 Löwen werden Berlin bald wieder verlassen, um nach Hamburg überführt zu werden; dagegen wird sich die Karawane noch um 3 Sangarinder verstärken. Unter den vorgeführten Thieren, die schon am Tage der Ankunft von vielen Hunderten Neugieriger angestaunt wurden, erregten vor Allem die kleinen drolligen Rhinozerosse allgemeines Interesse. Die Hauptbeachtung aber wandte sich von Anfang an den 17 Nubiern zu, welche die Thier-Karawane diesmal begleiten. Diese Nubier, 16 Männer und ein junges Mädchen, kommen aus dem südöstlichen Theile Nubiens, dem sogenannten ägyptischen Sudan. Sie gehören 5 verschiedenen Stämmen an, den Mareas, Ababdehs, Djalins, Hallengas und Beni-Amers und sind sämmlich von wohlgebauter, schöner Gestalt und von intelligentem Gesichtsausdruck. Ihre Kleidung besteht aus einer kurzen weißen Hose, Libus genannt, und einem togaartigen Ueberwurf aus gleicher Farbe, dem Tob der Araber, der bei unseren Gästen zuweilen mit etwa zollbreitem rothem Band eingefaßt ist. Der hier herrschenden kalten Witterung wegen haben sie dieser Nationaltracht rothbarchente Unterkleider zugefügt. An den Füßen tragen sie Sandalen aus Leder, die mit Riemen befestigt sind. Die Kleidung der Frauen unterscheidet sich von der der Männer nur dadurch, daß der Tob den Kopf nicht einhüllt. Der Hauptschmuck der Nubier ist ihre Haartracht. Während die Schädelhaare thurmartig in die Höhe gekämmt werden, bilden die Haare des Hinterkopfes dicke Stränge, die durch Unmassen von Hammeltalg zusammengehalten werden. Allwöchentlich einmal wird die Haartour, deren Herstellung unendlich viel Zeit erfordert, erneuert. Nubier, die in fremde Dienste treten und solche, die in größeren von der Kultur bereits beleckten Ortschaften leben, lassen sich die Haare kurz scheeren. Unter den 16 Nubiern der Karawane befinden sich nur 11 mit der nationalen Haartracht, die 5 übrigen, meist Diener im Dienste Hagenbecks, haben sich die Haare abschneiden lassen. Die Frauen und Mädchen flechten sich die Haare gegenseitig in unzählige kleine Zöpfe. Das bei der Karawane befindliche Mädchen muß leider auf diesen Haarschmuck verzichten, da keiner der Männer denselben herzustellen vermag. Eine eigenthümliche Sitte der Nubier ist es, den kleinen Mädchen kurz nach der Geburt mit einem Messer 3 bis 4 tiefe Schnitte auf jede Wange beizubringen, deren Narben sich bis ins späte Alter erhalten und als Zierde des Gesichts angesehen werden. Auch das nubische Mädchen der Karawane, das gegenwärtig 18 Jahr alt ist, hat derartige Narben aufzuweisen. Messerschnitte werden auch als Heilmittel benutzt und zwar bei Fieberkrankheiten. Man schneidet nämlich den vom Fieber Befallenen einfach das Fleisch der Brust auf und glaubt hierdurch dem bösen Geist, der das Fieber gebracht, einen Ausgang aus dem menschlichen Körper geschaffen zu haben. Die Brust eines der Nubier ist von zahlreichen derartigen Schnitten zerfleischt. Von Naturell sind die Nubier gutmüthig und freundlich und verkehren gern mit dem sie besuchenden Publikum. Die meisten von ihnen können bereits einige Brocken Deutsch oder Englisch, die sie fleißig benutzen, um sich mit dem Publikum zu verständigen. Viele der Nubier sprechen auch Arabisch, ihre Volkssprache Nobinga ist bei der Karawane in 2—3 Dialekten vertreten. Der Religion nach sind die Nubier Muhamedaner, jedoch keineswegs strenggläubig, wenn auch bei keinen von ihnen das Amulet, ein Koranspruch in Lederhülle um den Arm getragen, fehlt. Schmucksachen tragen nur die Frauen und zwar Ohrringe und eine eigene Art von goldenen Nasenringen, die durch den rechter Nasenflügel gezwängt werden und diesen eng umschließen. Die Nahrung der Nubier in ihrer Heimath besteht fast ausschließlich aus einem Durrakornbrei, den die Eingeborenen Luchme nennen und der mit Milch oder einer Art Sauce gewird. Diese letztere wird aus getrockneten und zerriebenen Fleisch bereitet das mit Fett und einer getrockneten grünen Pflanze, der Weka, gekocht und mit Salz und rothem Pfeffer gewürzt wird. Bei außergewöhnlichen Gelegenheiten wird ein Büffel, eine Giraffe oder ein Flußpferd erlegt und verspeist. Hier in Deutschland essen die Nubier ziemlich Alles, vor Allem aber viel Reis und stark gepfeffertes Fleisch. Sie haben sich hier auch bereits den Gebrauch der Löffel angewohnt, in ihrer Heimath greifen sie einfach mit den Händen zu. Der Lebensstellung nach sind die meisten anwesenden Nubier Jäger, die im Dienste von Hagenbeck stehen und zum größten Theil auch die mitgebrachten Thiere im Laufe dieses Frühjahres eingefangen haben. Die Nubier werden hier Waffentänze, Reiterkünste und dergleichen vorführen, auch werden sie aus Strohmatten und Fellen Zelte bauen, wie die sind, unter denen sie in ihrer Heimath zu übernachten pflegen.

Unterschlagung von amtlichen Geldern im Betrage von ca. 800 Mark, verhaftet. Derselbe ist geständig den Betrag im Wege gefälschter Unterschrift auf Grund einer Rechnung von einer lithographischen Anstalt hierselbst, aus der Eisenbahnkasse erhoben und für sich verbraucht zu haben. (Westpr. Z.)

† **Schneidemühl,** 26. Sept. [Polnische Fahne.] Dem Orendownik wird von hier mitgetheilt, daß vor 14 Tagen die Fahne des polnischen Handwerkervereins im Frühgottesdienst geweiht worden ist. Sie trägt auf der einen Seite die Sinnbilder des Glaubens der Hoffnung und der Liebe: ein Kreuz, einen Anker und ein Herz; auf der anderen Seite die Worte: Gott helfe uns. An Stelle dieser letzten Worte wollten Einige als Umschrift um das Bildniß der Mutter Maria setzen: „Königin der Krone Polens, bete für uns." Dies gefiel aber oben (wahrscheinlich dem Ortspfarrer) nicht und daher hat man diese Aufschrift nicht anbringen können.

Elbing, 26. September. [Neunaugen.] Gestern sind hier von drei Händlern etwas über 100 Schock Neunaugen zu Markte gebracht, die von den hiesigen Röstern mit ca. 10 Mk. pro Schock bezahlt wurden. (E. Z.)

— [Eugen Richter.] Heute früh 1/2 10 Uhr passirte mit dem Courrierzuge von Marienburg kommend, wo er gestern das Schloß besichtigt hat, der Abgeordnete Eugen Richter (Hagen) unsern Bahnhof. Zu seiner Begrüßung hatten sich drei Vertreter der hiesigen liberalen Partei, die Herren Stadtverordneten-Vorsteher Wiedwald, Stadtverordneter Dr. Jacobi und Redakteur Reinsdorf, am Bahnhof eingefunden. (Altpr. Z.)

— [Prinz Friedrich Karl.] Gestern früh passirte mit dem 1/2 10-Uhr-Courrierzuge Prinz Friedrich Karl auf der Durchreise nach Ostpreußen, woselbst er bis Mitte nächster Woche der Jagd obliegen wird, unsern Bahnhof.

Osterode, 25. September. [Die Wahl] des conservativen Reichstagsabgeordneten Becker-Neidenburg, gegen welche Protest erhoben worden war, ist von der Wahlprüfungscommission des Reichstages für giltig erklärt worden.

Schlochau. [Adler.] In der in der Nähe belegenen Pagelkauer Forst wurde vor einigen Tagen von einem Förster ein großer Adler erlegt. Derselbe hatte eine Spannbreite von 2 Meter 20 Zentimeter und wog 8 Kilo. (O. Pr.)

Lyck, 18. Sept. [Hazardspiel] In B. wurde eine ganze Kartengesellschaft wegen Hazardspiels dem Polizeirichter übergeben. Gegen 30 Personen sind mit großen Geldstrafen belegt. Wie die Gesellschaft gespielt hat, kann man daraus ersehen, daß ein Schlossermeister in einem Jahre 5100 M., sein ganzes Vermögen, verspielt hat und jetzt zum armen Manne herabgesunken ist.

17. **Culmsee,** 26. September. Concert.] Gestern hatten wir einen hier nur selten vorkommenden schönen Genuß. Die Herren Lack und Wunsch aus Thorn hatten sich entschließen können, in der hiesigen evangelischen Kirche ein Concert zu geben. Auf der ziemlich guten Orgel dieser Kirche trug Herr Lack Piecen von Mendelsohn, Bethoven, Mozart und Ritter mit rühmenswerther, künstlerischer Fertigkeit vor; besonders ansprechend und zugleich kunstvoll im Vortrage war die Einleitung und das Andante aus der F moll-Phantasie von Mozart. Herr Wunsch, begabt mit einer kräftigen, wohlklingenden Stimme, sang: a. das Bußlied von Beethoven: „An dir allein hab' ich gesündigt" — b. Arie des Caleb aus „Josua" von Händel: „Soll ich auf Momres Fruchtgefilden vollenden meiner Tage Lauf" — und c. Arie des Elias: „Es ist genug, so nimm nun Herr meine Seele," eine Arie, die sich ganz besonders des Beifalls der Zuhörer erfreute. Wir hätten gewünscht, die Herren Concertgeber hätten mit der Stärke des Auditoriums eben so zufrieden sein können, als wir es überhaupt mit dem Conzerte waren; aber leider bestand das Auditorium aus kaum siebenzig Personen, mehrentheils Damen. — Viele Herren, auf deren Anwesenheit man wohl hätte rechnen können, glänzten wiederum durch ihre Abwesenheit.

§— [Polnische landwirthschaftliche Ausstellung.] Der polnische landwirthschaftliche Verein für den Kreis Thorn, welcher gewöhnlich seine Versammlungen hier abhält, zählt verhältnißmäßig wenige Mitglieder, auch sind seine Versammlungen stets sehr schwach besucht. Nichts desto weniger veranstaltet der Verein am 5. Oktober c. hier eine Ausstellung von Feld- und Gartenfrüchten. Eine solche fand bereits im vorigen Jahre statt und hatten dieselbe Besitzer aus den Kreisen Kulm, Schwetz und Gnesen beschickt. — Daß auch in diesem Jahre fremde Besitzer die Ausstellung beschicken werden, ist sehr wahrscheinlich. Freilich kann man denn auch nicht behaupten, daß die zur Ausstellung gebrachten Gegenstände die Resultate der Thätigkeit des polnischen landwirthschaftlichen Vereins sind.

* **Bromberg,** 25. September. [Die Bahnstrecke Neustettin-Rügenwalde-Stolpmünde) wird am 1. Oktober dem Verkehr übergeben. In jeder Richtung verkehren täglich zwei Züge, zwischen Zollbrück und Rügenwalde drei. Die Bahnstrecke bildet einen Theil der königl. Ostbahn.

— 26. September. [Ein gefeierter Bromberger.] Dem Musikdirektor Robert Collin in Amsterdam, Leiter der Liedertafel „Euterpe", ist dieser Tage bei Gelegenheit eines Konkurrenz-Concertes in Paris in Anerkennung seiner Leistungen ein silberner Lorbeerkranz als pri d'excellence verliehen, nachdem ihm vorher der 2. und 1. Preis zuerkannt worden. Herr Collin ist ein geborener Bromberger, hat ursprünglich die Handlung bei Herrn Karl Schmidt (Reinert) erlernt und trat später bei dem Orchester des Danziger Stadttheaters als 2. Geiger ein. Vor Uebernahme seiner gegenwärtigen Stellung war er 1. Kapellmeister in Königsberg. Musikunterricht hat Herr Collin bei dem Kgl. Musikdirektor Herrn Karl Göbel hierselbst genossen. (O. P.)

Inowrazlaw. [Feuer.] Dem Gutsbesitzer Klawitter in Slabenczin brannte am Dienstag in der zehnten Stunde Abend 2 Scheunen, jede mit 4 Tennen versehen, mit voller Ernte und außerdem eine Wagenremise total nieder. Das Feuer griff so heftig um sich, daß an eine Rettung nicht zu denken war, obgleich die benachbarten Spritzen bald zur Stelle waren. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts Näheres bekannt. (O. Pr.)

Lokales.

Strasburg, den 27. September 1878.

— **Herr** Dr. **Szymann** wird, wie wir in der Gaz. tor. lesen, nach seiner eigenen Erklärung, selbst nach seiner Genesung, seine Praxis nicht wieder aufnehmen. Er gedenkt sich auf seinem Grundstück niederzulassen und in Ruhe zu leben. Das polnische Blatt meint, es biete sich somit für einen polnischen Arzt gute Gelegenheit zur Niederlassung.

— **Concurrenz.** Kaum ist durch die Einrichtung des Fuhrhalters Herrn Witte die für uns so wohlthätige Omnibusverbindung von hier nach Jablonowo hergestellt, als sich auch schon Jemand gefunden hat, der auch in diesem Artikel Concurrenz zu machen sucht. Herr Dirlam, Generalbevollmächtigter der Frau Fürstin v. Oginska von Jablonowo beabsichtigt, wie hier verlautet, ebenfalls eine Journalerie für die Tour von Jablonowo nach Strasburg einzurichten, und will den Preis des Passagiergeldes auf 1,25 Mk. herabsetzen. So angenehm für das Publikum auch jede Concurrenz erscheint, so gewinnt dies Unternehmen doch nur den Anschein, als wenn durch die Witte'sche Einrichtung geschädigte Personen, ein zweites Unternehmen nur in's Leben rufen, um bei der übernommenen Posthalterei nicht geschädigt zu werden, und dem vom Publikum so freudig begrüßten Unternehmen den Hals zu brechen.

— **Markt-Verkehr.** Während auf dem hiesigen großen Markte alles zum Verkauf ausgeboten wird, und unsere Hausfrauen sich stoßen und drängen müssen um ihre Einkäufe zu besorgen, scheint der neue Markt, Domaine des Besitzer des Gasthauses zum schwarzen Adler zu sein, da die bei ihm ankehrenden Gäste denselben vollständig besetzen. Unser Herr Dirigent des Magistrats hat schon so viele verrottete Ansichten der Väter der Stadt verworfen und hegen wir alle das Vertrauen, daß er mit gewohnter Gerechtigkeit auch diesem Uebelstande, vielleicht durch Verlegung des Fischmarktes, gerechte Abhülfe verschafft.

Thorn, den 26. September 1878.

— **Ueber die Secundärbahn Marienburg-Graudenz-Culm-Thorn** schreibt die „Danz. Ztg": „Die Ordre zur Inangriffnahme der Vorarbeiten für diese Eisenbahn wurde von dem jetzigen Oberpräsidenten von Westpreußen noch kurz vor seinem Rücktritt vom Handelsministerium gegeben, es bildet daher diese Bahn gewissermaßen das Vermächtniß seiner ministeriellen Thätigkeit, welcher die jetzt von demselben verwaltete Provinz eine Reihe wichtiger Verkehrsbauten dankt. Zu unserer Freude hören wir, daß die Angelegenheit auch nach dem Rücktritt des Herrn Dr. Achenbach bis jetzt einen erfreulichen Fortgang nimmt. Die vorläufig von Marienburg bis Kulm projectirte Bahn soll für einen sogenannten secundären Betrieb eingerichtet werden, also in die Kategorie der Eisenbahnen minderer Ordnung fallen. Die Ausführung der Vorarbeiten war der Direction der Ostbahn übertragen worden, welche dieselben von Graudenz aus nach beiden Richtungen hin in Angriff nehmen lies. Dem Vernehmen nach sind diese Vorarbeiten nun in der Hauptsache zum größten Theile vollendet. Auf der Strecke von Graudenz über Marienwerder nach Marienburg ist die Tracirung auf keine erheblichen Schwierigkeiten gestoßen; mit etwas complicirteren Verhältnissen aber hat man in der anderen Richtung zu rechnen. Hier stehen sich die Wünsche zweier Gruppen von Betheiligten ziemlich scharf gegenüber. Thorn und Kulmsee verlangen die Ausdehnung der neuen Bahnverbindung bis Thorn wo sie im Anschluß an einen zu schaffenden neuen Weichsel-Uebergang in der That erst ihren natürlichen Endpunkt hätte, während bei Kulm der unmittelbare Anschluß an eine andere Bahn fehlt. Die Kulmer Interessenten widerstreben keineswegs dieser Verlängerung des Schienenweges, die ihnen bei den vielfachen Beziehungen zu Thorn manche Erleichterung bringen würde, dagegen sträubten sie sich aus sehr nahe liegenden Gründen gegen die von Thorner und Kulmseeer Interessenten vorgeschlagene Linie, welche unter Durchschneidung des Kulmer Landes nach Kulmsee und von dort nach Thorn führen soll. Die Stadt Kulm würde dann abseits liegen bleiben und nur durch eine Zweigbahn Anschluß an die durchgehende Linie gewinnen können. Man befürchtet in Kulm wohl nicht mit Unrecht, daß eine solche Zweigbahn der Stadt bei Weitem nicht die Vortheile gewähren kann, welche man zu erlangen hoffen darf, wenn die Hauptlinie über Kulm geführt wird. Vor der Hand hat Kulm den Vortheil für sich, daß die Ordre zur Ausführung der Vorarbeiten nur bis Kulm gegeben ist und die Linie hier längs des Höhenzuges auf dem rechten Weichselufer projectirt wird. Freilich hat man dort sehr coupirtes Terrain zu überwinden, daß auf die Kosten nicht ohne Einfluß sein kann, aber es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Staatsregierung auch den anderen Factor in Berücksichtigung ziehen wird, nämlich den, daß es hier gilt, eine altbewährte Culturstätte wieder zu heben und den Schaden möglichst zu repariren, den eine nur zu lange Abgeschlossenheit von den neuzeitigen Verkehrsmitteln einer einst blühenden Stadt und ihrer Umgebung zugefügt hat. Dieser höheren und lohnenden Aufgabe gegenüber dürfte das verhältnißmäßig nicht allzu große Mehr an Kosten eine entscheidende Wirkung schwerlich auszuüben vermögen. Auch dann, wenn die Bahn für jetzt in Kulm ihren Endpunkt erreichen sollte, was durchaus noch nicht feststeht, wird die Weiterführung bis Thorn nur eine Frage der Zeit sein. Sie ist nach unserer Meinung geradezu ein Bedürfniß und es sprechen alle Vermuthungen dafür, daß die Fortsetzung der Vorarbeiten bis Thorn demnächst angeordnet werden wird." Die Bahnhofs-Verhältnisse in Thorn entsprechen schon jetzt nicht mehr den Anforderungen des Verkehrs, das Einmünden einer neuen Bahnlinie würde die beste Gelegenheit zur Erweiterung und zur Herstellung eines neuen Weichselüberganges bieten, dessen ein Theil der Stadt dringend benöthigt ist, da dieser seit dem Brande der städtischen Brücke der Communication gänzlich entbehrt. Das einzige Mittel, das Thorn zur Erlangung einer neuen massiven Brücke über den tückischen Strom verhelfen könnte, wäre unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen die Fortführung der rechten Weichseluferbahn bis zu diesem natürlichen End- oder vielmehr Anschlußpunkt." Wir können das, was hier in Bezug auf die Weiterführung der Bahn von Culm nach Thorn gesagt ist, nur freudig begrüßen und wollen wünschen, daß alle betheiligten maßgebenden Kreise die Ueberzeugung theilen, daß die Secundärbahn in der Strecke Thorn-Culm ihr Schlußglied erhalten muß. Was die Linie selbst anlangt, so glauben wir freilich, daß die Behörden es sich, trotz aller Agitationen der Culmer, doch recht reiflich überlegen werden, ob es wirklich besser ist, die Bahn über Culm anstatt über Culmsee zu legen. Was über die Interessen der Stadt Culm gesagt wird, klingt recht schön, aber diesen Interessen wäre gewiß ebenso sehr gedient, wenn die Stadt Culm eine Zweigbahn erhält. Eine Weltbahn wird die ganze Linie doch nicht, es ist also gewiß kein großer Unterschied, für die Stadt Culm, ob sie an der Hauptbahn oder an der Zweigbahn liegt. — Was endlich die Frage des Weichsel-Uebergangs bei Thorn anlangt, so steht dieselbe allerdings mit dieser Bahn-Frage in einem gewissen Zusammenhange, aber schwerlich in dem, den die „Danz. Z." annimmt. Wenn wir Thorner hoffen wollen, daß uns die Weichelstädte-Bahn einen neuen Weichsel-Uebergang bringen wird, so können wir jedenfalls sehr lange warten. Nach unserer Ansicht haben wir vielmehr zu hoffen, daß wir, wenn die Städtebahn gebaut wird, einen Bahnhof auf der rechten Seite der Weichsel erhalten und dann nicht mehr nöthig haben, auf einen bequemen Uebergang über die Weichsel den Werth zu legen wie heute. Der Bahnhof auf dem rechten Weichsel-Ufer — und zu einem solchen wird es bei günstiger Entwickelung des Bahnverkehrs früher oder später gewiß kommen, — das muß unsere Hoffnung und das Ziel unsers Strebens sein; der Bau einer zweiten Weichselbrücke, darüber wollen wir uns nur keiner Täuschung hingeben, liegt ja doch vorläufig noch in weiter, sehr weiter Ferne.

— **Auflauf.** Am Mittwoch Nachmittag entstand, kurz vor Abgang des Zuges Nr. 34 nach Bromberg, auf dem Bahnhof an einem Personenwagen ein kleiner Auflauf. Die Ursache war die, daß ein Unternehmer von Steinlieferungen abreisen wollte und eine Anzahl Arbeiter und kleinere Lieferanten sich dem widersetzten, weil sie, wie sie behaupteten, noch Forderungen an den Unternehmer hatten und sie glaubten, er wolle durchbrennen. Der Herr stieg aus und begab sich zur Stadt, begleitet von seinen Bedrängern. Wie die Sache geschlichtet worden, ist uns nicht genau bekannt geworden.

— **Einbruchs-Diebstahl.** In der vergangenen Nacht, vermuthlich gegen 4 Uhr wurde bei dem Kaufmann Wollenberg in der Culmerstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb hatte sich wahrscheinlich im Hause einschließen lassen, hatte dann die vom Hausflur nach dem Laden führende, gut versicherte Thür erbrochen und aus der Ladenkasse den Betrag von ca. 450 Mk. und 100 Rubel gestohlen. Den im Comtoir befindlichen Geldschrank hatte der Dieb vergeblich zu öffnen gesucht. Den Ausgang ins Freie hatte er durch die Laden-Jalousie genommen, welche nach der Straße führt und welche er von innen bequem öffnen konnte.

— **Diebstahl.** Auf dem jüngst in Kulmsee abgehaltenen Markte fühlte ein Marktbesucher, ein Glaser, plötzlich eine fremde Hand in seiner Tasche; er hielt dieselbe fest und der unbefugte Forscher in fremden Taschen, ein Schuhmacher aus Briesen, wurde festgenommen und zur Polizei gebracht. Dort fand man zunächst nichts Verdächtiges bei ihm und schon sollte er, da ihm nichts zur Last zu legen war, wieder freigelassen werden, als ihm ein 5-Mark-Stück entfiel. Damit war die Spur für weitere Fälschungen gegeben, und man fand den in der That auch ca. 50 M. in seinen Stiefeln verborgen. Vermuthlich hat er dieselben einem Besitzer, welcher Vieh auf dem Markte verkauft hatte, und einen Theil des Erlöses vermißt, gestohlen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 27. September 1878.

			26. S.
Fonds: sehr fest.			
Russische Banknoten		206,30	206,20
Warschau 8 Tage		206,30	206,00
Russ. 5% Anleihe v. 1877		81,40	81,60
Polnische Pfandbriefe 5%		63,30	63,30
do. Liquid. Pfandbriefe		55,90	56,10
Westpr. Pfandbriefe 4%		95,00	95,00
do. do. 4 1/2 %		100,80	100,90
Kredit-Actien		410,00	406,50
Oesterr. Banknoten		174,60	173,75
Disconto-Comm.-Anth.		133,00	131,75
Weizen: gelb.	September-Oktober	171,00	174,00
	April-Mai	179,50	181,50
Roggen:	loco	117,00	120,00
	September-Oktober	115,00	117,50
	Oktober-November	115,00	117,50
	April-Mai	119,50	122,50
Rüböl:	September-Oktober	58,60	58,80
	April-Mai	58,80	59,00
Spiritus:	loco	54,20	55,80
	Septb.	55,20	57,00
	Sept.-Oktb.	52,50	52,90

Diskont 5%
Lombard 6%

Markt-Bericht des Börsenvereins in Thorn.
Freitag, den 27. Septbr. 1878.
Von R. Werner, vereidigter Handels-Makler.

Wetter: schön. — Tendenz unverändert flau. — Zufuhr sehr gering.
Weizen: nach Qualität 145—170 Mk. geford.
Roggen: alter 117/118 Pfd. 100 Mk. bez., frischer prima 115 Mk. geford., frischer 120 Pfd. 110 Mk. Geld.
Gerste: inländische 122 Mk. geford.
Hafer: inländischer 115 Mk. geford.
Erbsen: Koch- frisch 128 Mk. bez., Futter- trockene 115—120 Mk. geford.
Lupine: blaue trocken 76 Mk. geford.

Königsberg, den 26. Sept. 1878. [Bericht von v. Portatius und Grothe.] Spiritus 10,000 Liter pro pCt. ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber, stramm. Zufuhr 20,000 Liter, gekündigt 30,000 L.

Loco	58	M. Brief,	57 1/2	M. Geld		57 1/2	M. bez.		
September	57 3/4	„	„	57 1/2	„	„	57 1/4, 57 1/2	„	
Sept.-Okt.	54 1/4	„	„	53 3/4	„	„	—	„	„
November	52	„	„	51 1/2	„	„	—	„	„
Nov.-März	51 1/2	„	„	50 1/2	„	„	—	„	„
Frühj.	52 1/2	„	„	51	„	„	—	„	„
Mai-Juni	54	„	„	53 1/2	„	„	—	„	„

Holztransport auf der Weichsel.

Am 26. September eingegangen: Birnzweig, von M. Münzberg-Sandomiersz an Goldschmids Söhne-Danzig 4 Galler mit 2500 Scheffel Rübsen, 300 Schffl. Weizen; Rawitt, von Kasmiersz u. Weinberg-Polawczin an Otto-Danzig 6 Galler mit 700 Ctr. Weizen, 1800 Ctr. Rübsen; Isak Posnainski, von Rubinstein-Dikuczin an Willem-Elbing 4 Traften, 2400 Kiefern-Kantb.; Wolff Golde, von Rubinstein-Dikuczin an Ordre-Danzig 5 Traften, 2400 Kiefern-Rundh.

Vermischtes.

* Aus Bockum bringt die dortige Zeitung vom 6. d. eine Bekanntmachung in welcher es heißt: „Am 1. v. M. ist bei Stromberg i. W. die Leiche einer unbekannten Mannsperson aufgefunden. Dieselbe ist ungefähr 35—40 Jahre alt, 5 Fuß 7 Zoll groß, hat dunkelblonden Bart, blaue Augen, blonde Haare, etwas gebogene spitzige Nase, gewöhnlichen Mund, längliches Gesicht, am rechten Fuß keine Zehen und spricht stark durch die Nase." (Die Leiche!)

Heute früh wurde uns ein kräftiger Junge geboren.

Strasburg, den 24. September 1878.

Buhse und Frau,
Mühlenbesitzer.

Meine Besitzung

Abbau Wonno, Kreis Löbau Westpr., bestehend aus 110 Hectar Acker, Wiesen, Wald, Torflager, Ziegelei, mit neuen, theils massiven Gebäuden, complettem lebenden und todten Inventar, sowie Einschnitt, bin ich willens sofort zu verkaufen. Die Bedingungen ertheile ich jederzeit auf Anfragen.

Löbau, den 12. September 1878.

v. Kurzykowski.

Der Feiertage wegen bleibt mein Geschäft am 28. und 29. September geschlossen.

W. M. Mendelsohn.

Strasburg Wpr.

Krankheitshalber beabsichtige meine

Bäckerei

unter günstigen Umständen zu verkaufen, oder zu verpachten. **A. Danielowski,**
Bäckermeister.

Vorzügliche

Stückkohlen,

bestes und billigstes Heiz-Material.

Trocknes Kiefern-, Birken-, Eichen- und Buchen-Klobenholz liefere ich billigst vor Käufers Thür.

Ferner empfehle mein Lager von:

Kalk, Cement, Dachpappe, Steinkohlen-Theer u. Dachlack, Englische Schmiede-Kohlen 2c.

Herrmann Prinz.

Hierdurch dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich

die sämmtlichen Vorräthe meines

Wein-Lagers

bis zum 1. Oktober cr. ausverkaufen will und sie aus diesem Grunde **zu äußerst billigen Preisen, zum Selbstkosten-Preise** abgebe.

Strasburg Westpr., im September 1878.

A. Astmann.

(Hôtel de Rôme.)

Einem hochgeehrten Publikum von Strasburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte, Poststraße Nr. 3, als

Töpfermeister

etablirt habe, und Alle in mein Fach schlagenden Arbeiten, daß Setzen neuer Oefen, sowie sämmtliche Reparaturen sauber und pünktlich ausführen werde.

Hochachtungsvoll

A. Berg,
Töpfermeister.

Sonnabend, d. 28., Sonntag, d. 29. Septbr. und Montag, d. 7. October ist mein Geschäft der Feiertage halber geschlossen. **L. Jacobsohn.**

Für meine Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung suche ich einen tüchtigen

Lehrling,

der der polnischen Sprache mächtig ist.

L. Jacobsohn.

Geschäfts-Verlegung.

Den verehrten Herrschaften von Strasburg und Umgegend zur Nachricht, daß

mein Geschäft

sich von jetzt ab im kleinen Hause des Rentier **Herrmann** befindet.

Achtungsvoll

W. Haensel,
Kupferschmied.

Pianinos

von Th. Weidenslaufer, Berlin
88. Dorotheenstrasse 88.

Kostenfreie Probesendung; billige Fabrikpreise; leichteste Abzahlg.; 5 Jahre Garantie; hoher Rabatt bei Baarzahlung; ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort gratis.

Engl. Dach-Lack, Engl. Steinkohlen-Theer, Chamott-Steine und **Chamott-Thon,**

empfiehlt **J. Auerbach,**
Strasburg Westpr.

II. Auflage.

Soeben ist erschienen von **Nicolaus Planenberg,**

Die

Majestätsbeleidigungen

und die

Preussische Justiz,

Preis 60 Pf.

Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken versende sofort franco.

Auch in jeder Buchhandlung zu haben.

Loebau Westpr.

Rich. Skrzeczek.

Ein reichhaltig sortirtes Lager in

Wiener u. Prager Schuhen und Stiefeln

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen.

Strasburg. **M. L. Wohlgemuth.**

Petroleum, Heringe und Zucker

en gros et en détail, empfiehlt billigst.

D. Balzer.

Petroleum, Heringe, Raffinade, grüne Seife, Koch- und Viehsalz

billigst bei **R. Itzig,** Jablonowo.

Grätzer Bier auf Flaschen

à 15 Pf. excl. Flasche empfiehlt.

W. Wojciechowski.
Strasburg.

6 Tonnen

blaue trockene Lupinen

zum Verkauf in Kujawa per Wrotsk.



Marienwerder'er Zeitung **„Die Ostbahn"** nebst dem Illustrirten **Unterhaltungsblatt** im Grossen Folio-Formate, erscheint **täglich** beide Blätter zusammen pro Quartal **1,80 Mk.** **Anzeigen,** (die 4gespaltene Zeile 12 Pf.) finden in der Provinz Preussen und den angrenzenden Districten die weiteste Verbreitung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ist Allen, welche eine leicht orientirende und wirklich unterhaltende politische Zeitung haben wollen, die **täglich** erscheinende Marienwerderer Zeitung **„Die Ostbahn"** mit dem **gratis** hierzu gelieferten reich **„Illustrirten Unterhaltungsblatt"** bestens zu empfehlen. Der Abonnementspreis beträgt bei allen Kaiserl. Post-Anstalten **nur 1 Mk. 80 Pf.,** pro Quartal.

Den geehrten Herrschaften von Briesen und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Sack-Verleih-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich mein Unternehmen bestens empfehle, bemerke ich daß ich pro Sack und Tag 1 Pf. Leihgeld beanspruche.

Briesen, den 18. September 1878.

Theodor Tobias.

Weiße Stickereien.

Trimmings, Spitzen zur Garnirung von Kleidern und Wäschegegenständen. Neuheiten in

Garnituren, Stulpen und Kragen,

sowie: Cravatten, Seiden- u. Sammetbänder in grösster Auswahl und zu wirklich auffallend billigen Preisen, bei

Eduard Lustig.

Zu beziehen durch die Buchhandl. von Justus Wallis Thorn.

Erscheint in 180 Lieferungen à 50 Pfg.

In 18 eleg. geb. Halbfranzbänden à 7 Mk.
In Calico à 6 Mk. 50 Pf.

6. Auflage mit zahlreichen Karten und Illustrationen.

Pierers Universal-Conversations-Lexikon.

ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieser Art.

Eine Sendung frischen

Portland-Cement

empfing und empfiehlt zu auffallend billigem Preise.

Ebenso:

prima dopp. asphalt. Dachpappen

um damit zu räumen, ab hier und ab Jablonowo bei Herrn **A. v. Bulinski.**

J. Auerbach.
Strasburg Westpr.

Roggen- und Weizenkleie, Rüb- und Leinkuchen, Maschinenkohlen, Schmiedekohlen

offerirt **R. Itzig,** Jablonowo.

Umzugshalber sind billig zu verkaufen:

1., ein Perkuss.-Doppelgewehr,
2., eine Guitarre und
3., zwei elegante und dauerhafte Ahorn-Bettstellen.

Mieczkowski, Rentier.

Koch-, und Vieh-Salz

en gros et en détail empfiehlt.

J. Auerbach.
Strasburg Westpr.

Thimothee,

frische Saat,

frische **Wacholderbeeren**

offerirt **Wilh. Olszewicz.**

Alle Sorten reinschmeckende

Caffee's,

sowie täglich frisch gebrannte **Dampf-Caffee's** empfiehlt

W. M. Mendelsohn.
Strasburg.

Zum Färben von Wolle und wollener Kleider empfehle diverse Farben, wie: **roth Anilin, lila Anilin, violett Anilin, braun Anilin, blau Anilin** 2c., sowie die nöthigen Beitzen.

W. Wojciechowski.
Strasburg Westpr.

Prima Schweizer und **Tilsiter**

Sahnen-Käse

empfiehlt **D. Balzer.**

Strickwolle

in größter Auswahl bei

M. L. Wohlgemuth.

Dampf-Caffee's, Mocca und Java,

à 1,80 und 2 Mk. pro Pfd. in hochfeinem Geschmack, sowie diverse andere Sorten wöchentlich zweimal frisch geröstet, empfiehlt

D. Balzer.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an

W. Kröning

in Berlin, Lichterfelder Str. 29, senden.

Klagelied Jeremias einer Kellnerin.

Ach Mädchen, ach Mädchen was ist Dir gescheh'n
Und was bereitet Dir Schmerz?
Ach einziger Herr, die Uhr ist gleich zehn,
Und Trennung verwundet das Herz.

Nach 10 Uhr, da ging das Vergnügen erst los,
Da gab es zu trinken auch Wein,
Da saß ich bald Diesem bald Jenem auf'n Schooß,
Muß sitzen nach 10 jetzt allein.

O Jammer, wie rief mein Herr so erschreckt,
Als man ihm gebracht das Gebot,
Wer trinkt für 10 Mark denn jetzt wohl noch Sekt,
Bei dieser erbärmlichen Noth.

Um mein großes

Wein-Lager

theilweise zu räumen, empfehle direkt bezogen und reine Weine:

herben Ungar	die	Flasche	à	1,25 Pf
gezehrten Ungar	„	„	„	1,50 „
mild gezehrten Ungar	„	„	„	1,75 „
Tokajer Ausbruch	„	„	„	1,75 „
alt herben Oberunger	„	„	„	2,— „
Tokajer Essenz	„	„	„	2,— „

W. Wojciechowski.

Es sucht Güter verschiedener Größe

zu kaufen und zu pachten

Th. Kleemann,

Danzig, Brodbänkengasse 33.

Theater in Strasburg.

Sonnabend den 28. September. „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden". Große Gesangsposse in 7 Bildern.

Sonntag den 29. September. „Die Cousine aus Wien". Posse mit Gesang in 3 Acten. Zum Schluß: „Becker's Geschichte". Operette in 1 Act.

Montag den 30. September. „Die Fledermaus". Operette in 3 Acten.

Auflösung des gestrigen Räthsels: **(Ehe.)**

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.